

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch die Post für ein Jahr 12 Mk. 50 Pf. Bei der Postbestellung ist die Abgabe der Steuern zu berücksichtigen. Bei der Abgabe der Steuern ist die Abgabe der Steuern zu berücksichtigen. Bei der Abgabe der Steuern ist die Abgabe der Steuern zu berücksichtigen.

Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise sind nach dem Inhalt der Anzeigen zu bestimmen. Die Anzeigenpreise sind nach dem Inhalt der Anzeigen zu bestimmen. Die Anzeigenpreise sind nach dem Inhalt der Anzeigen zu bestimmen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 302.

Sonnabend, den 30. Dezember 1916.

11. Jahrgang.

Die Verfolgung der in der Großen Walachei geschlagenen Russen.

Seit Kriegsbeginn 3 636 500 Tonnen feindlichen Handelschiffsraumes vernichtet, davon 2 794 500 englische. — Im November 408 500 Tonnen Schiffsraum versenkt. — Die nächste russische Verteidigungslinie in Rumänien. — Das Schwergewicht auf der Ostfront nach Rumänien verlegt. — Zunehmendes italienisches Artilleriefeuer auf dem Karst. — Griechenland fordert Aufhebung der Blockade.

Überreichung einer skandinavischen Sympathie-Erklärung zur Wilson-Note in Berlin.

Die Rebnungsfeierlichkeiten in Budapest.

Die Wirkung des Untersee-Krieges.

Die von unseren Feinden geplante Ausschaltung der deutschen U-Boote ist uns allerdings bereits gelungen; in solchen befinden sich aber auch unsere Feinde und zwar in stets steigendem Maße, und auch die neutralen Länder, die vielfach auf den Export aus der Kriegsführenden Ländern angewiesen waren, haben darunter zu leiden. Es wirkt wie eine Fronte der Weltgeschichte, daß die Mächte, die uns ausschlagern wollen jetzt selbst hinsichtlich ihrer Ernährung mit tiefer Besorgnis der Zukunft entgegensehen müssen. So hat man namentlich auch in England recht ernste Befürchtungen, aus denen man trotz sonstiger hoher Worte doch kein Hehl macht. Was die Nahrungsmittelversorgung der feindlichen Länder, die auf die U-Boote angewiesen sind, so sehr in Frage stellt, das ist die deutsche Unterseebootgefahr. Es kommt hier nicht nur in Frage, was unsere Unterseeboote direkt an für die feindlichen Länder bestimmten Nahrungsmittelbordnetzen versenken, als der Laderaum der versenkten Schiffe überhaupt. Die Frage über Raub an Laderaum ist in den feindlichen Ländern allgemein, namentlich aber in dem auf seine Seeherrschaft so stolz pochenden England. Den Verlust an Laderaum, den die feindliche Handelsflotte seit Beginn des Krieges durch Unterseeboote und Seeminen erlitten hat, mögen nachstehend einige Ziffern illustrieren: Die Zahl der versenkten Schiffe entspricht 67 Prozent des Bestandes der deutschen Handelsflotte zu Beginn des Krieges. Die englischen Verluste allein waren höher als der Bestand der italienischen und japanischen Handelsflotte zusammengenommen, oder um eine halbe Million Tonnen höher als der Bestand der gesamten französischen Handelsflotte. Der Laderaum der im November d. J. versenkten feindlichen Schiffe entspricht den von 33 000 Eisenbahnwagen bzw. von 886 Güterzügen von je 50 Wagen, die, wenn sie hintereinander aufgestellt würden, von Berlin bis Opatowitz reichen würden. Der Laderaum der insgesamt während des Krieges versenkten Schiffe entspricht der Beladung von 300 000 Eisenbahnwagen, die zu ihrer Auslieferung eine Strecke entsprechend der von Hamburg bis Petersburg erfordern würden. Wenn man berücksichtigt, daß ein großer Teil der feindlichen Handelsflotte für militärische Zwecke rekrutiert werden muß, so ist es erklärlich, daß die Verluste durch die inzwischen erfolgten Neubauten auch nicht im entferntesten auszugleichen werden konnten.

Im Monat Oktober wurden 306 500 Tonnen feindlicher und 87 000 Tonnen neutraler Schiffsraum versenkt.

Reiche Beute auf einem gefaserten russischen Dampfer.

(Amtliche Meldung.) Eins unserer Unterseeboote hat vor einiger Zeit im Nordlichen Bismarck Meer von Nordkap den Dampfer Suchan der russischen Freiwilligenflotte aufgebracht. Der Dampfer war mit Kriegsmaterial beladen und befand sich auf dem Weg von Amerika nach Archangel. Nachdem die russischen Schiffsoffiziere als Gefangene auf das Unterseeboot genommen und ein deutscher Seeoffizier mit eigenen Unteroffizieren die Führung des Dampfers übernommen hatte, wurde dieser, begleitet von dem Unterseeboot, nach einem deutschen Hafen gebracht. Hier stellte sich heraus, daß es der von den Russen bei Kriegsausbruch im Hafen von Wladivostok beschlagnahmte Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie Spezia war. Die einen Wert von vielen Millionen darstellende Ladung des Dampfers bestand aus 100 000 7,5-Zentimeter-Schrapnelle, 73 000 7,5-Zentimeter-Sprenggranaten, 150 000 3,7-Zentimeter-Patronen, 250 000 Zylinder für Sprenggranaten, 100 000 Zylinder, 125 000 Zylinder für Sprenggranaten, 150 000 Alko Trinitrotoluol (hochwertiger Sprengstoff), 175 000 Alko Nitropulver, 40 000 Alko Schwarzpulver, 127 30-Zentimeter-Geschossen, 150 Zylinder mit Säuren,

Abendbericht über die Kriegslage

Amtlich wird aus Berlin vom Abend des 29. November gemeldet: Stärkeres Feuer nördlich der Somme. Gegen Front und Flanke unserer neuen Stellung am Toten Mann geführte Angriffe der Franzosen sind abgewiesen worden. Ostfront: Kleines Besondere. Gerechtigkeit Madensen ist in weiterem Fortschreiten. In Mazedonien Ruhe. (W. T. B.)

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Dezember. Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Lille, an der Somme — vornehmlich auf dem Nordufer — und in einzelnen Abschnitten der Westfront nahm zeitweilig das Feuer zu. Mehrfach wurden Vorstöße englischer und französischer Patrouillen abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem linken Maasufer führten die Franzosen gegen die von uns gewonnenen neuen Linien am Toten Mann im Laufe des Tages durch starke Feuerwellen eingeleitete Angriffe, die sämtlich abgewiesen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei ungünstiger Witterung die gewöhnliche Grabenkampftätigkeit.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den verhassten Waldkarpaten erfolgreiche Patrouillengänge deutscher Jäger.

Im Siebenbürgischen Grenzgebirge drangen deutsche und österreichisch-ungarische Angriffstruppen trotz hartnäckigem Widerstand in verhassten Stellen und harter Gegenwehr, bei denen der Russe 10 Offiziere, 650 Mann und sieben Maschinengewehre in unserer Hand ließ, weiter vorwärts.

Front des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Unsere unermüdeten Truppen folgen dem auf der ganzen Front zwischen Gebirge und Tonau wetternden Feind. Sie stehen in fortwährenden Kämpfen in der Linie nordöstlich Bihirul-Duressit (am Buzau)-Stobozia (halbwegs Rimnicul-Sarat)-Plagueli.

Mazedonische Front.

Nur kleine Gefechte von Streifabteilungen in der Strumacene.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

1 230 000 Allogramm Blei in Barren, 7 Lastautomobilen, 200 Ballen Bohnleder, 500 Spulen Stacheldraht und 600 000 Eisenbahnschienen.

Der Dampfer Spezia der Hamburg-Amerika-Linie verkehrte in Friedenszeiten im Ostasien-Dienst der Gesellschaft. Er ist im Jahre 1911 erbaut und hat einen Gehalt von 3781 Bruttoregistertonnen.

Verseht.

Stobozia meldet: Der englische Dampfer Copsewood (599 Bruttoregistertonnen) und der nordwestliche Dampfer Jda sind versenkt worden. (W. T. B.)

Störung in der holländischen Schifffahrt.

Da die Maschinisten in Holland sich weigern, anzumustern, beginnt sich die Stagnation in der Frachtschifffahrt auszudehnen. Die Fischdampfer in Dänemark haben ihren Betrieb eingestellt. Die Kapitäne und Maschinisten der Fischdampfer haben beschlossen, nicht mehr auszufahren, da sie die Kriegsgewinnbesteuerung angesichts der Gefahren ihres Berufes im Kriege unberechtigt hoch finden. (W. T. B.)

Deutsche Minen vor dem Hafen von Raumo.

Ustonsbladet erzählt aus Raumo in Finnland, daß deutsche Kriegsschiffe in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag der vorigen Woche beide Einfahrten zum Hafen von Raumo, gegenwärtig der bedeutendste Hafen Rußlands, mit Minen besetzten. In Raumo glaubte man, daß nur die nördliche Einfahrt miniert worden sei, wo am Freitag fünf Minen aufgeschloß wurden. Inzwischen erwies sich, daß die südliche Einfahrt ebenfalls besetzt worden ist. Das schwedische Schiff Friga verließ am Sonnabend Raumo durch diese Einfahrt, blieb aber dort sofort auf eine verankerte Mine und sank. Auf diese Weise ist Raumo gegenwärtig für die Schifffahrt unzugänglich.

Die nächste russische Verteidigungslinie in Rumänien.

Die Schlacht im Buzau-Bogen hat, wie zu erwarten stand, mit einem vollen Siege unserer neunten Armee geendet. Dieser großartige Erfolg wird im feindlichen Auslande keinen Eindruck nicht verfehlen, da man dort auf die russischen Verstärkungen, die die geschwächten rumänischen Kampftruppen stützen sollten, die allergrößten Hoffnungen gesetzt hatte. Offenbar hatte man auf russischer Seite gehofft, daß man die Sereth-Linie erst als zweite Verteidigungslinie in Anspruch zu nehmen brauchte, man hatte daraufhin das Gelände auf dem rechten russischen Flügel, also südwestlich von Rimnicul-Sarat, so stark ausgebaut, daß es in der Tat schien, als sollte der Vormarsch der Armee Falkenhayn einen ersten Aufstich erfahren. Der Druck des Angreifers war aber zu stark, als daß ihm der Gegner standhalten vermochte. Die nächste russische Verteidigungslinie ist nunmehr, wie erwähnt, die bekannte Sereth-Linie, deren westlicher Stützpunkt Jocsant an der Bahn Rimnicul-Sarat-Bacau ist und die sich in südlicher Richtung an den Sereth-Lauf anlehnt. Diese Sereth-Linie, die durch die Stützpunkte bei Komolova, Galaz und Braila bezeichnet wird, genügt in der militärischen Welt ungefähr den gleichen Ruf wie der berühmte Trajankovitch zwischen Cernomoda und Constanza. Aber wie der letztere der Stoßkraft der Verbündeten nicht standhalten vermochte, so dürfen wir hoffen, daß auch der Verteidigungswert dieser rumänisch-russischen Stützlinie übertrieben ist. Der rechte Flügel dieser Sereth-Linie ist zudem bereits stark bedroht, nachdem, wie aus dem letzten Generalstabsbericht hervorgeht, bulgarische und osmanische Truppen die Russen aus befestigten Höhenstellungen östlich von Machin zu werfen versuchten.

Über die Kriegslage in Rumänien

wird berichtet, daß preussische und bayerische Truppen Schulter an Schulter durch den Ort Rimnicul-Sarat bis zum Bahnhof nördlich des Ortes vortrieben. Die Russen verteidigten den Bahnhof sehr energisch. Es gelang uns, die letzten Züge mit fliehenden Russen zu beschleichen, wohingegen den Russen die Sprengung der Eisenbahnbrücke glückte. Die weiter östlich liegenden Flußbrücken fielen unversehrt in unsere Hände. Die Armee Falkenhayn ist dem fliehenden Feinde auf den Fersen. Unsere Kavallerie, die schon seit Beginn